Buchbesprechungen

Autor(en): **E.Sch.**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **67 (1972)**

Heft 2-de

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

macht, die vor allem die Geschäftsstelle stark in Anspruch nahmen.

a) Fernseh-Sendung «Grüezi mitenand»

Verschiedene zeitaufwendige Vorleistungen hatte die Geschäftsstelle für diese vom Fernsehen der deutschen und rätoromanischen Schweiz im Berichtsjahr bereits fünfmal ausgestrahlte volkstümliche Unterhaltungs- und Fragespiel-Sendung zu erbringen. Vor allem die Auswahl geeigneter Objekte, für die im Rahmen dieser Quiz-Sendung unter den Fernsehzuschauern gesammelt wird, verursachte einige Schwierigkeiten, weil sie in erster Linie fernsehgerecht zu sein hatten, zum andern aber der Unsicherheitsfaktor in bezug auf das finanzielle Ergebnis doch sehr gross ist. Natürlich musste nach den ursprünglich optimistischen Erwartungen im einen oder andern Punkt zurückgesteckt werden. Doch darf der Wert dieser Sendungen, die 1972 fortgesetzt werden, im Sinne der Aufklärungsarbeit für die Idee des Heimatschutzes hoch eingestuft werden. Es kommt eine bunte Vielfalt an Objekten zur Darstellung. Ausserdem ist zu bedenken, dass diese Sendungen aus Belp (Hunzikenbrücke), Brig (altes Stockalperhaus und Oberwalliser Heimatwerk), Amriswil (Riegelhaus «Frohsinn» in Uttwil), Schuls (alpine Mühle Fetan), Biel (Rebhaus «Hof» in Ligerz), stets vor einem Millionenpublikum abliefen und deshalb eine nicht zu unterschätzende Publikumswirkung gehabt haben.

b) Rettung des Gotthard-Hospizes

Nachdem auf die Inserate des langjährigen Besitzers des Gotthard-Hospizes sich keine schweizerischen Käufer meldeten und die Liegenschaft, die dank ihrer Lage doch sehr hohen Symbolcharakter für das ganze Land beanspruchen darf, in ausländischen Blättern zum Verkauf angeboten wurde, griff der Schweizer Heimatschutz ein. Ziel war, den Gotthard der Spekulation für immer zu entziehen, einen Verkauf an Ausländer auch auf Umwegen (wie es trotz Lex von Moos möglich gewesen wäre) zu verhindern und Gotthard-Hospiz samt umgebendem Gelände dem Schweizervolk zu erhalten. Intensive Abklärungen bei allen möglichen Interessierten ergaben, dass die Gründung einer Stiftung, die stellvertretend für das Schweizervolk das Hospiz zu kaufen und im bisherigen Sinne als Gast- und Raststätte weiterzuführen habe, die beste Lösung wäre. Der Schweizer Heimatschutz ergriff darauf die Initiative für die Gründung der Stiftung Pro St. Gotthard und bewilligte zusammen mit dem Schweizerischen Bund für Naturschutz als erstes 100 000 Franken aus dem Gemeinschaftsfonds. Als weitere Gründungsmitglieder stellten sich die Schweizerische Eidgenossenschaft mit 500 000 Franken, der Kanton Uri mit 10 000 Franken, der Kanton Tessin mit voraussichtlich 150 000 Franken (10 000 Franken sind schon bewilligt) und die Gemeinde Airolo mit 50 000 Franken zur Verfügung. Wir sind in Anbetracht des bisherigen Verlaufes der Vorarbeiten überzeugt, im nächsten Jahresbericht von Erfolgen bei der Gründung der Stiftung, beim Kauf des Hospizes und bei der grossangelegten Mittelbeschaffungsaktion unter dem Schweizervolk berichten zu können.

Ambros Eberle
Ferdinand Notter

Buchbesprechungen

Schweizer Bauernhäuser

Die in so mannigfaltiger Form sich präsentierenden, vom Rhein ins Sottoceneri, vom Val de Joux zum Unterengadin sich in Funktion, Aufriss, Wand- und Dachformen abwandelnden schweizerischen Bauernhäuser sind immer wieder Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung wie populär beschreibender Darstellung geworden. Mehrfach hat man auch versucht, sie nach Typen zu gliedern. Man ist dabei aber nicht durchwegs zu glücklichen Lösungen gelangt, und Begriffe wie etwa jener des «Dreisässenhauses» – angeblich der Dreiheit von Wohnräumen, Tenn und Stall unter einem und demselben Dach – haben sich eingebürgert, denen die heutigen Forscher mit gutem Grund das Daseinsrecht absprechen. Die noch junge Wissenschaft vom Bauernhaus ist auf dem besten Wege, nun hier die notwendige Klarheit zu schaffen. Auch in der Schweiz zeugen gewichtige Publikationen bereits davon. – Was bisher fehlte, war eine die neuen Forschungsergebnisse berücksichtigende Übersicht über unsere traditionellen Bauernhausbauten. Aus dem Kreis der Fachleute hat nun der Kompetentesten einer, der Betreuer der «Aktion Bauernhausforschung» der Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde in Basel, Dr. *Max Gschwend*, einen solchen Abriss geschaffen und in Form eines stark erweiterten Bandes der *Schweizer Heimatbücher* (Verlag Paul Haupt, Bern) der Öffentlichkeit übergeben. Man kann ihn dazu nur beglückwünschen. Was er über die Baustoffe, die Konstruktionsformen der Wand und des Daches, über Bauweise und Raumordnung vorzubringen, und in wie allgemeinverständlicher Art er dies alles darzustellen weiss, gereicht der Ausgabe zu ganz besonderem Gewinn. Vor dem Leser und Betrachter erstehen einerseits die vier konstruktiven Haupttypen des Bauernhauses – Ständerbau, mit Einschluss des Hochstudhauses, Fachwerk, Block- und Steinbau –, dann die Dächer in Form, Gefüge und Material, endlich die Gliederung der Wohn- und Wirtschaftsbauten in Ein- oder Vielzweckanlagen; nicht zuletzt vermag er sich auch von der vielfachen Durchdringung einzelner baulicher und räumlicher Teile ein Bild zu machen. Zahlreiche Zeichnungen, Skizzen und Pläne sowie 17 treffliche Farbaufnahmen ergänzen den Text. E. Sch.